

Ersteint  
wöchentlich drei  
Mal und zwar  
Dienstag,  
Donnerstag und  
Sonntag.

Inserate:  
Für den Raum  
einer  
Kleinspalt. Zeile  
10 Pf.

# Amts- und Anzeigebblatt

für den

## Gerichtsamtbezirk Eibenstock

und dessen Umgebung.

Verantwortlicher Redacteur: E. Fannebohn in Eibenstock.

Abonnement  
vierteljährlich  
1 R. 20 Pf.  
incl. Bringer-  
lohn.

Dieses Blatt  
ist auch  
für obigen Preis  
durch alle  
Postanstalten zu  
beziehen.

Annoncen-Aannahme in der Expedition bis Mittags 12 Uhr für die am nächstfolgenden Tage erscheinende Nummer.

### Auction.

Nächstkommenden Montag, den 16. September 1878,

von Vormittags 9 Uhr an

soll im Hause des Herrn Klempnermeister und Handelsmann Walthers hier — in der Langen Straße — ein Theil der zu dem Nachlasse weil. Frau Margarethen verw. gewesenen Referendar Döffel geb. Landrock gehörigen Mobilien, als: Betten mit Matratzen, Meublement, Glas- und Zinnsachen, Küchengeräthe und Feuerungsmaterial öffentlich und gegen sofortige Baarzahlung versteigert werden, wozu Erhebungslustige hiermit eingeladen werden.

Königliches Gerichtsammt Eibenstock,

den 10. September 1878.

J. A. Gyfrig, Referendar.

R.

### Tagesgeschichte.

Berlin. Ueber den Tod Nobilings gehen der „National-Zeitung“ von ihrem Referenten folgende Mittheilungen zu: Der Meuchelmörder Carl Eduard Nobiling ist am Dienstag Nachmittag 3 Uhr seinen Wunden in der Krankenanstalt der hiesigen Stadtvoigtei erlegen. Nobiling's Zustand, der, so weit es sein körperliches Leiden betraf, sich anscheinend zu bessern schien, war doch noch immer ein äußerst bedenklicher, da die Eiterung der Wunde unaufhörlich fort dauerte, obgleich von den ihn behandelnden Ärzten wiederholt die Ansicht ausgesprochen wurde, daß, wenn nicht eine Blutvergiftung durch Vereiterung eintrete, Nobiling am Leben zu erhalten sei, wiewohl andererseits durch den massenhaften Verlust von Gehirnmasse an der völligen Wiederherstellung der Geisteskräfte entschieden gezweifelt wurde. Seit letztem Sonntag verschlimmerte sich der Zustand Nobiling's sichtlich, und Dienstag Mittag gegen 12 Uhr erklärten die Gefängnisärzte, daß der Verbrecher nur noch wenige Stunden zu leben habe. Die Mutter des Meuchelmörders wurde eiligst herbeigerufen und verlebte mit ihm die letzten Stunden. Ob der Sohn bei Verstand gestorben, ob er seine That bereut, ob er überhaupt Mittheilungen gemacht, wollte die Mutter nicht mittheilen. So weit bis jetzt bekannt, ist er ohne weitere Mittheilungen aus der Welt geschieden. Da Nobiling noch Untersuchungsgefangener und nicht verurtheilt war, so ist sein Leichnam der Mutter des Verbrechers zur Beerdigung übergeben worden. Nobiling's Tod ist durch Blutvergiftung in Folge der Vereiterung herbeigeführt.

In Betreff des von Prof. Rühlmann in Chemnitz gemachten Vorschlags, die Wilhelmsspende zur Gründung einer „nationalen Arbeiterpensions- und Invalidenkasse“ zu verwenden, mehren sich die abmahnennden Stimmen. Es kann gar nicht nachdrücklich genug betont werden, daß die soziale Hülfsleistung überall als eine lokale und individuelle Angelegenheit von Privaten und Vereinen oder von den besonders beteiligten Gemeinden in die Hand genommen werden muß und hierbei nicht nach einer allgemeinen Schablone verfahren werden darf. Schon die Idee, daß das Reich eine solche Sache wie Invaliden- und Altersversorgung in die Hand nehmen könne und werde, wirkt täuschend und lähmend. Und wenn — wie es vorauszuwehen ist — die meisten der an eine solche Idee geknüpften Hoffnungen nicht erfüllt werden sollten, so würden sich Kritik, Unzufriedenheit oder Spott gegen das Reich selbst, gegen die Wilhelmsspende und gegen den Namen des erhabenen ersten Kaisers unserer wieder zu neuem politischen Leben erwachten Nation richten. Professor Pehm in Leipzig, eine Autorität im Versicherungswesen, hat vor Kurzem in einer Beleuchtung des Rühlmann'schen Projekts auf der Basis der Bilanz einer Knappschaftskasse des erzgebirgischen Kohlendistrikts nachgewiesen, daß selbst 5000 Millionen Mark zur Fundirung einer allgemeinen Arbeitervereinskasse für das deutsche Reich nicht hinreichen würden. In M. Gladbach, einem Hauptmittelpunkte der deutschen Textilindustrie, beschäftigt man sich jetzt sehr eingehend mit der Gründung einer großen Altersspargasse für Arbeiter, zu welcher ein bis auf 90,000 Mark angewachsener Stiftungsfonds des verstorbenen Geheimen Commerzienraths Freiherrn von Diergardt, eines der aufopferungsvollsten Arbeiterfreunde, verwendet werden soll. Ein Hauptförderer dieses Gladbacher Unternehmens schreibt: „So schön der Gedanke ist, die Gelder der Wilhelmsspende zur Hebung sozialer Uebelstände und dadurch auch zur Bekämpfung der staatsgefährlichen Irrelehren

zu verwenden, so wenig glaube ich doch den Vorschlag des Herrn Prof. Rühlmann dazu angethan, dem Sozialismus zu steuern, so wenig halte ich ihn auch heute für praktisch ausführbar. Mit Knappschaftskassen oder ähnlichen Einrichtungen können wir beispielsweise hier in der Textilindustrie absolut nichts anfangen. Die von 14 bis 25 Jahren darin beschäftigten Mädchen verheirathen sich, suchen einen Dienst u. s. w. Die Jungen denken eben so wenig daran, zeitlichen Spinnereiarbeiter zu bleiben, und würde daher diesen gegenüber die Beitragspflicht eine Ungerechtigkeit sein. Die Altersversorgung eines Volkes ist nicht nach einem Schema zu reguliren. Es sind dabei so viele Faktoren zu berücksichtigen, daß heute an eine Lösung nach dem Vorschlage des Herrn Rühlmann wohl kaum noch gedacht werden kann. Wir haben bei der in Gladbach zu gründenden Alterskasse den Hauptnachdruck auf die Selbsthülfe gelegt, oder vielmehr auf den Anreiz zur Selbsthülfe. Eine nationale Zwangskasse kann ich mir in ihren Wirkungen nicht anders denken, als diesen Anreiz vermindern. Der für alle Fälle von Seiten des Staates sicher gestellte Arbeiter wird, weil er den Besitz nicht nöthig gebraucht, weniger Trieb in sich fühlen, Besitz zu erwerben; der Proletarier wird Proletarier bleiben. Ob durch eine solche etwas kommunistische Einrichtung nicht bezüglich der Ausbreitung des Sozialismus das Gegentheil von dem bewirkt wird, was Prof. Rühlmann will?“

Das Centrum ist es also wirklich, welches durch seine nach wie vor Bismarck feindliche Haltung das Zustandekommen des modus vivendi zwischen dem Vatikan und dem deutschen Reiche bisher vereitelte. Der römische Korrespondent der „R. Z.“ berichtet von einer Unterredung, die er kürzlich mit einer in vatikanischen Dingen bewanderten Persönlichkeit gehabt, welche ihm über die Stellung des Vatikan zum Centrum das Nachstehende sagte: „Man ist im Vatikan empfindlich überrascht von der Haltung der Deputirten des Centrums, die bis jetzt unter dem Namen von Katholiken bekannt waren und für solche galten. Man hat diese Partei eingeladen, dem heiligen Stuhl in seinen Verhandlungen mit der Regierung beizustehen, indem man ihr nahelegte, die systematische Opposition gegen die Regierung aufzugeben. Aber zwei Drittel ihrer Mitglieder haben den Personen, die in solchem Sinne auf sie einzuwirken suchten, geantwortet, daß sie nicht gewillt seien, dergleichen Rathschläge anzunehmen. Die im Vatikan eingelaufenen Berichte sagen das dürr und trocken. Das Friedenswerk ist aber dadurch stark beeinträchtigt.“

Der „Leipziger Zeitung“ berichtet man aus München vom 6. Septbr.: „Der im 20. sächsischen Wahlkreise gewählte Reichstagsabgeordnete Wiemer hat vorgestern zu Nürnberg, wohin er von den Sozialdemokraten zur Agitation berufen wurde, eine Rede gehalten, worin er sich namentlich über das Sozialistengesetz aussprach und, den Fall der Ablehnung desselben durch den Reichstag und eine darauffolgende etwaige abermalige Auflösung dieses ins Auge fassend, sagte, es sei sogar wahrscheinlich, daß bei einer Neuwahl eine andere Zusammensetzung erfolge. Dann fuhr er fort: „Wenn dem Reichkanzler der Reichstag nicht paßt, so mag er sich einen malen lassen. Nach dem Gesetze (?) kann er den Reichstag nur drei Mal nach Hause schicken. Geschieht dies, so wird die Verfassung hinfällig, und wer hat sie dann gebrochen? Diejenigen, welche in erster Linie berufen gewesen waren, die Verfassung zu erhalten. Aber das Volk kann auch Umkehr halten und diejenigen jagen, welche bisher gejagt haben.“ Als ein anderer Redner geäußert hatte, die Sozialdemokraten

— Mühen jetzt gleich Christus das Kreuz auf sich nehmen, entgegnete der Nürnberger Agitator Grillenberger: „Ich bin nicht der Meinung, daß wir wie der Nazarener das Kreuz, das man uns aufbürden will, auf uns nehmen sollen. Wir werden den Krempel, der uns zu erdrücken droht, beiseitewerfen oder das Kreuz, an welches man uns hängen wollte, fest aufrichten und in die Erde einrammen und diejenigen daran nageln, welche es uns aufgebürdet haben.“ Für so frevelhafte Reden giebt es bloß eine Antwort und zwar die des höchsten Ernstes.

— Der von der russischen Regierung erlassene Aufruf an das Volk, die Regierung bei Unterdrückung der staatsfeindlichen Elemente zu unterstützen, hat auch bedauerliche Uebelstände im Gefolge gehabt, indem dadurch eine leichtsinnige und böswillige Angeberei heraufbeschworen worden ist, unter der besonders die studierende Jugend zu leiden hat. Die Verhaftungen nehmen kein Ende, über 100 Studenten sind auf den Universitäten Charkow und Kiew gefänglich eingezogen worden und viele derselben gehen einer möglichen Verhaftung durch ihre Entfernung aus dem Wege, so daß einzelne Hörsäle ganz leer stehen. Es geht selbst so weit, daß sich die Wohnungsvermieter ernstlich bedenken, junge Leute, welche das Aussehen eines Studenten haben, ins Haus aufzunehmen. Petersburg ist ein sehr stiller Ort geworden; außerdem daß die Schutzmannschaft um 500 Mann vermehrt ist, patrouilliren Tag und Nacht in jedem Revier 20 berittene Kosaken.

— Einem Wiener Blatt wird aus Petersburg telegraphirt: Am Sonnabend, während der Krönungsfeier in der Hofkirche, fand man plötzlich unter den Füßen des Publikums Hunderte von Druckschriften. Oben war auf denselben ein schwarzer Todtenkopf, darunter roth gedruckt: „Betet nicht für das Leben des Tyrannen, denn er ist so gut wie todt; diesem Schicksale entgeht er nicht, dafür bürgen wir mit Allem, was hoch und heilig ist. Das Revolutions-Comité.“ Der Vorfall machte gewaltigen Eindruck unter dem Publikum, welches meist aus Generalen, Offizieren und Beamten bestand.

— Wie begreiflich, hat die Ermordung Mehemed Ali Pascha's durch aufständische Albanesen gerade in Wien das größte Aufsehen gemacht, einmal, weil das düstere Ereigniß mit furchtbarer Deutlichkeit erkennen läßt, wie unbändig wild der Fanatismus in jenen Gebieten lodert und auf welche ungeheuren Schwierigkeiten die Oesterreicher bei ihrem weitem Vormarsche gegen Süden stoßen werden, dann aber, weil die Schreckensnachricht den Verdacht entkräftigt, daß die Pforte mit der Sendung Mehemed Ali Pascha's wiederum nur ein Doppelspiel getrieben und die Albanesen in der Wirklichkeit gar nicht beruhigen lassen wollte. Aber wenn dieser Verdacht auch zum Schweigen gebracht ist, die Vorwürfe gegen die Pforte sind doch nicht verstummt, daß sie eben den Fanatismus der Albanesen so lange aufgeschaltet, bis er ihr über den Kopf gewachsen ist. Angesichts der Erkenntnis, daß die türkischen Machtthaber nun auch da ihre Autorität eingebüßt haben und die bösen Geister, die sie gerufen, nicht mehr beschwören können, fragt man sich in Wien, welchen Sinn und Zweck denn jetzt noch eine Konvention mit der Pforte haben könnte, da diese augenscheinlich vollkommen außer Stande ist, die Okkupation irgendwie zu erleichtern. Andererseits freilich glaubt man, daß die Pforte eben jetzt ihre Winkelzüge aufgeben und unbedingt jeden österreichischen Konventions-Vorschlag annehmen werde, um noch zu retten, was zu retten ist. Einzelne Kreise befassen sich sogar schon mit der möglichen Rückwirkung der neuen Erscheinungen auf die Auffassungen der europäischen Kabinette, und man fragt sich, ob nicht die letzten Verfechter der Aufrechterhaltung einer, wenn auch beschränkten, europäischen Türkei Angesichts des erschreckenden Auflösungsprozesses von ihrem bisherigen Glauben abkommen werden. Die Gegner der Türkei führen die jüngsten Schreckensnachrichten als Belege dafür an, daß die Pforte nirgends mehr auch nur halbwegs Ruhe und Ordnung herstellen könne, und daß man früher, als erwartet wurde, zu radikaleren Lösungen der Orientfrage werde schreiten müssen.

#### Sächsische Nachrichten.

— Dresden. Die „Neue Reichszeitung“ meldet: „Wie man uns berichtet, wäre der Dresdener Garnison durch Gouvernementsbefehl von Montag ab vorderhand der Besuch von 34 hiesigen Vergnügungsorten verboten worden. Unter denselben befinden sich, wie unser Gewährsmann mittheilt, Mißbach's Säle, Dianasaal, Reichshalle, Centralhalle, Tonhalle, Colosseum u. Man wird sich erinnern, daß in den genannten Localen kürzlich sozialdemokratische Wahlversammlungen abgehalten wurden, und wohl kaum irren, wenn man das Vorgehen des Gouvernements mit dieser Thatsache in Verbindung bringt, zumal auch die übrigen in Frage kommenden Wirtschaften vorwiegend von Sozialdemokraten frequentirt sein sollen.“

— Leipzig. Ueber die an einem der letzten Abende im Trianonpark des Schützenhauses stattgefundene Probe mit dem Dettberg'schen Feuer-Tauchapparat können wir unser Urtheil in Kürze dahin zusammenfassen, daß der Apparat gleich mit seiner ersten Probe die hohen Erwartungen, welche man an ihn gestellt hatte, in vollem Maße befriedigte. Zur Feuerstätt war ein primitiver Hausbau hergerichtet worden, der zu der bestimmten Zeit plötzlich in hellen Flammen stand. Die Gluth, welche das Element verbreitete, war eine ganz intensive, nichts desto weniger bewegte sich der Träger des Apparates ganz gemüthlich und sichtbar unbelästigt in dem Element, ja er setzte sich an der gefährlichsten Stelle des brennenden Holzstoßes, unbekümmert um die um ihn herumschlagenden Flammen, nieder. Diese „Feuerprobe“ währte etwas über eine Viertelstunde und es wohnten derselben außer dem Herrn Polizeidirector Dr. Rüder noch der Stellvertreter des Brandmeisters und ver-

schiedene Fachleute im Feuerlöschwesen bei. Das zahlreich anwesende Publikum brach am Schlusse des Schauspiels in lebhafteste Beifallsrufe aus. Uebrigens waren die umfassendsten Vorsichtsmaßregeln getroffen worden, so daß das Publikum das Schauspiel ungestört betrachten konnte.

— Leipzig. Der „Vorwärts“ theilt mit: 29,088 M. 58 Pf. sind für die letzte Wahlbewegung bei dem Kassirer der socialistischen Arbeiterpartei Deutschlands, Genossen Geib, eingegangen und zwar in 545 einzelnen Posten; dann von Hamburg in zwei größern Beträgen und von Leipzig diejenigen Summen, welche im „Vorwärts“ als von der Expedition empfangen, quittirt worden sind. Auswärtige Beiträge sind in obiger Summe enthalten: Belgien 1144, Oesterreich-Ungarn 160, London 939 M., Schweiz 1050 Frs. und 85 M. 10 Pf., Dänemark 84, Paris 262 und Amerika 3860 M. Alle größern Städte und fast sämtliche „officiellen“ Wahlkreise haben ihre eigenen Ausgaben reichlich durch eigene Mittel gedeckt. So sind in Berlin gegen 15,000 M., so in Leipzig und Umgegend noch außerdem 3000 M., in Elberfeld-Barmen circa 6000 M., Altona gegen 9000 M. u., sodas im ganzen circa 150,000 M. für die Wahlbewegung seitens dieser Partei aufgebracht worden sind.

— Döbeln. Ueber ein Brandunglück, das vier Menschenleben zum Opfer forderte, wird unterm 10. Sept. von hier berichtet: Unsere Stadt, welche gestern Abend die freiwillige Feuerwehr zum Nachtmanöver ausrüfen sah, hatte kaum ihre gewöhnliche Ruhe wieder erlangt, als die Feuer Signale aufs Neue ertönten und die rettenden Schaaren zu Hilfe riefen. Auf noch unaufgeklärte Weise war ein Stallgebäude des Stadtgutes Greusnig in Brand gerathen, in welchem auch das männliche Dienstpersonal seine Schlafstätte hatte. Gegen 1 Uhr wurde das Feuer von Leuten bemerkt, welche außerhalb des Gutes wohnten, diese, schnell zu Hilfe eilend, alarmirten die Bewohner des Gutes und riefen namentlich nach den sechs Knechten, welche in dem brennenden Gebäude schliefen. Leider waren nur zwei so glücklich, sich, allerdings verletzt, selbst retten zu können, ein dritter wurde von Gutsleuten, ein vierter vom Kommandanten der Döbeler freiwilligen Feuerwehr, Selbhaar, mit eigener Lebensgefahr mittelst Leiter aus dem über und über brennenden Hause gerettet; Beide gaben noch schwache Lebenszeichen von sich, verschieden aber bald darauf. Die beiden Letzten waren nicht zu finden, da sich dieselben, von der Angst gepeinigt, im Hause wohl verirrt haben mögen und bewußlos zusammengebrochen sind. Am 10. September früh erst gelang es den fortgesetzten Nachforschungen, die zur vollsten Unkenntlichkeit verkohlten Leichname der Unglücklichen aufzufinden. Einer derselben lag in der Nähe der Treppe, während der andere weiter im Innern des Gebäudes gefunden wurde. Die vier Verunglückten befanden sich in einem Alter von 18, 21, 22 und 27 Jahren.

### Irrsinnig.

Roman von W. Henrichs.

#### Erstes Kapitel.

Wer zu Ende der Saison 18— sich in der kleinen Stadt N., einem Badeort an der östlichen Seeküste in Dorsetshire, aufhielt, erinnert sich vielleicht noch eines jungen Mannes in tiefer Trauer, welcher stets die einsamsten Plätze aufsuchte und dem gewöhnlich eine schwarzgekleidete Frau in der dort üblichen Fischertracht, mit einem Säugling auf dem Arme, folgte.

Er war von mittlerer Gestalt, mit breiten Schultern, hochgewölbter Brust und mit zierlichen kleinen Händen und Füßen. Sein schwarzes Lockenhaar trug er tief gesenkt, sein Blick starre gewöhnlich theilnahmslos in gerader Richtung vor sich hin, ohne, wie es schien, die Gegenstände um sich herum wahrzunehmen. Seine Gesichtsfarbe war ein erschreckendes Gelbgrau und sein Gang war matt und schwankend. Den Hut tief in die Stirne gedrückt, schien er Niemanden zu kennen und zu wünschen, von Niemanden gefannt zu sein; kurz, seine ganze Erscheinung war das Bild tiefer Trauer, stillen und trostlosen Kummers.

Dieser Mann, erzählte man sich, hatte ein sehr trauriges Schicksal. Er war der Gatte einer jungen, reichen Erbin, mit welcher er, kurz vor ihrer Entbindung, aus Furcht vor den Blattern, London verließ, um sich in N. einzumietzen. Niemand begleitete das junge Paar, als eine Magd, die Milchschwester der Frau, die mit ihr erzogen worden und große Anhänglichkeit an dieselbe zeigte. Sie lebten, von aller Welt zurückgezogen, in einer abgelegenen Fischerhütte.

Als die Stunde der jungen Frau gekommen war, gebar sie einen Sohn; aber leider sollte sie von ihrem Lager nicht wieder erstehen. Die Blattern-Epidemie, der sie aus London zu entfliehen gedacht, wußte sie auch hier zu finden und wenige Stunden darauf war sie eine Leiche.

Ein solcher Trauerfall war in jener gefährlichen Zeit, wo täglich Opfer dahingerafft wurden, eben nicht sehr bemerkenswerth, hätten sich nicht andere traurige Ereignisse an diesen Todesfall geknüpft. Der einzige Arzt am Plage, der die junge Frau behandelt hatte, wurde aus der Wohnung der Wöchnerin, ebenfalls von den schwarzen Blattern befallen, hinweggetragen, und Lucie, die treue Magd, verfiel, durch den Tod ihrer geliebten Herrin aufs Tiefste erschüttert, dem Wahnsinn.

Sie bildet sich ein, sie sei die Mutter des Kindes, die Gebieterin, und die Todte, welche man aus Furcht vor Ansteckung sehr eifertig beerdigt hatte, sei ihre Magd gewesen. Sie verlangte fortwährend nach dem Kinde, das sie in der Heftigkeit des Wahnsinns in die Wange gebissen und welches man ihr mit Gewalt entreißen mußte. Man übergab den Säugling einer Fischerfrau, die ihn nebst ihrem eigenen zu nähren unternahm.

Der trostlose Wittwer sah sich gezwungen, die Unglückliche in eine Irrenanstalt zu bringen, wo sie, ihres heftigen Widerstandes wegen, in eine Zwangsjacke gesteckt werden mußte. Zum Glück für den trauernden Gatten hatte die junge Frau kurz vor ihrem Tode ein Testament gemacht, worin sie ihr ganzes Vermögen ihrem zu hoffenden Kinde, unter der Vormundschaft seines Vaters, und nach des Kindes etwaigem Tode ihrem Gatten vermachte.

In einem so kleinen Orte wie A., wo die ganze Unterhaltung der wenigen Badegäste auf einen Spaziergang am Strande und auf die Beobachtung des Nachbarn angewiesen war, ist es wohl nicht befremdend, daß dieser interessante Wittwer, der seinen Verlust so tief zu fühlen schien, die höchste Theilnahme erregte. Niemand kannte ihn hier, man wußte nur, daß er aus London gekommen war, und hatte kaum seinen Namen gehört.

Spät am Abend eines regnerischen Tages sah man eine in einen dunkeln Mantel gehüllte Gestalt einen mäßigen Hügel ersteigen, welcher sich in einiger Entfernung westlich von dem Städtchen erhob und sich an einen Felsen lehnte, dessen Fuß weit in die See hinausreicht und unter dessen überhangenden Gipfel ein schmaler Seitenweg vorbeiführt, der, von der Fluth ganz bedeckt, nur zur Ebbezeit sichtbar war.

Auf dem Gipfel des Berges erhoben sich die weißen Mauern eines umfangreichen Gebäudes, welches mit einer doppelten Reihe hoher Pappeltäume eingefast war. So hell und einladend diese Wohnung aus der Ferne schimmerte, so düster und traurig war ihr Blick in der Nähe.

Still und öde, wie in einer Stadt der Todten, war es hier oben. Das Getöse der Krähen, die in den hohen Pappeln nisteten, und das Losen der See, deren sturmbelegte Wogen oft bis zur Mitte der Höhe des Felsens reichten, waren die einzigen Laute, die man außerhalb der Mauer hier vernahm, die hoch, bis an die Fenster des ersten Stockes, hinauf reichten und in einer Entfernung bis zu zwölf Fuß das Gebäude umgaben. Das Haus war zwei Stockwerke hoch. Die Fenster, alle mit starken Eisenstäben vergittert, starrten kalt und dunkel dem Ankommenden entgegen.

Hinter dem Hause, nach der Seeeseite zu, auf der überhangenden Felsenklippe, befand sich ein großer, aber wüster Garten, der ebenfalls von einer Mauer umringt war, mehr, wie es schien, die darin lustwandelnden vor einem plötzlichen Sturz in die See, wohin die senkrecht stehenden Klippen führten, zu schützen, als sie gefangen zu halten.

Eine hohe, eiserne Pforte, die fast stets verschlossen blieb, befand sich in der Mitte der Mauer gegen Süden. Ein schmaler Fußsteig wand sich um die Ecke nach der Seeeseite zu und führte zu einer kleinen Nebenpforte.

Zu diesem Nebenpfortchen schlich sich, durch den herblichen Nebel, mit sicherem Schritte die dunkelverhüllte Gestalt und zog an der Glocke. (Fortsetzung folgt.)

### Der Tliche.

An einem der letzten Tage des diesjährigen Juli ist von der Insel der Aphrodite, dem in der Gegenwart so oft genannten Cypren, eine weibliche Majestät mit einer Suite von ca. 200 Damen in unserer Stadt eingetroffen, um hier dauernd zu residiren. Die betreffende Majestät ist nämlich eine cyprische — Bienenkönigin, und das Verdienst, mit Einführung dieser von sachmännischer Seite allgemein als vorzüglich anerkannten Species des Bienenvölkchens hierorts den Anfang gemacht zu haben, gebührt Herrn Tischlermeister Emil Köthe von hier, einem unserer thätigsten Bienenzüchter. Die von ihm angestellten Versuche zur Züchtung dieser Thierchen sind trotz der Kürze der Zeit und der Ungunst der diesjährigen Sommerwitterung so erfreulich ausgefallen, daß Hr. Köthe das Fortbestehen der cyprischen Bienen auch in hiesiger Gegend für gesichert erachtet. Die Fremdlinge, die sich nebenbei gesagt rasch vermehrt haben, verrathen demnach einen bedeutenden Grad der Acclimatisationsfähigkeit.

Die erfolgreiche Thätigkeit Hrn. Köthe's im Gebiete der Bienenzucht hat die verdiente Anerkennung auch in weiteren Kreisen gefunden. Das Präsidium der am 5. und 6. ds. Mts. in Lockwitz bei Dresden abgehaltenen Generalversammlung des bienenwirthschaftlichen Hauptvereins im Königreich Sachsen hat nämlich Hrn. Köthe anlässlich seiner Betheiligung an der mit dieser Versammlung verbundenen Ausstellung in Folge der Vorzüglichkeit der von ihm ausgestellten Objecte ein Ehrendiplom in geschmackvollster Ausführung zuerkannt. Durch diese Thatsache ist wiederum der eclatante Beweis geliefert, daß auch die rauheste Gebirgsregion in Bezug auf ausgiebige Pflege der wichtigsten landwirthschaftlichen Thätigkeiten Rühmliches zu leisten und zu bieten vermag.

### Kirchliche Nachrichten aus der Parochie Eibenstock

vom 8. bis zum 14. September 1878.

Aufgegeben: 61) Curt Herrmann Siegel, Handarb. u. Bertha Emilie Zeiger altb. Getaufte: 241) Amalie Baumann. 242) Anna Selma Pilz in Wildenthal. 243) Anna Helene Krostrob das. 244) Elsa Margarethe Haubold.

Begraben: 160) Des Edwin Gottlieb Reichsner, Handarb., S. Paul Gustav, 8 M. 28 J. 161) Der Maschinengehilfen Marie Anna Unger, außerehel. T. Emilie Marie, 8 M. 9 J. 162) August Fr. Unger, Handarb., ein Wittwer, 75 J. 4 M. 1 J. 163) Marie Liebold, eine außerehel. T., 12 J. 164) Des Heinr. Gustav Gläß, Steinmeg, S. Curt Edwin, 3 M. 22 J. 165) Fr. Gottlieb Anton Seidel, Buchhändler, ein Ehemann, 83 J. 4 M. 5 J. 166) Des Ernst Ador Groß, Barbiers, ungetaufte Tochter, 4 J. 167) Des Moriz Magnus Hübel, Fuhrmanns in Blauenthal, S. Gustav Walther, 5 J. 8 M. 24 J.

Am 13. Sonntag nach Trinitatis

Predigttext:

Borm.: Röm. 7, 18—20: Pf.

Nachm.: Religiöse Unterredung mit der confirmirten Jugend: D. Beichtsprache: D.

## Holzauktion auf Eibenstocker Revier.

Im Hendl'schen Gasthose zu Schönheiderhammer sollen  
**Freitag, den 27. September d. J.,**  
von Vormittags 9 Uhr an

folgende auf Eibenstocker Revier in den Bezirken: Zeißiggesang, Heckleithe, Stölle, Mühlberg, Köppelstein und Wallfischkopf aufbereitete Nuß- und Brennholz, als:

258 Stück weiche Klöße von 13—15 Ctm. ob. Stärke,			
100 . . . . .	16—22 . . . . .	} 3,6 Mtr. Länge,	
13 . . . . .	23—26 . . . . .		
2913 . . . . .	Stangenklöße . . . . . 8—12 . . . . .		
25 . . . . .	Derbstangen . . . . . 10 . . . . .		unt.
185 . . . . .	. . . . . 9 . . . . .		
3680 . . . . .	. . . . . 8 . . . . .		
6700 . . . . .	Reißstangen . . . . . 3 . . . . .		
3200 . . . . .	. . . . . 4 . . . . .		
600 . . . . .	. . . . . 5 . . . . .		
2700 . . . . .	. . . . . 6 . . . . .		
1500 . . . . .	. . . . . 7 . . . . .		
106 Raummeter weiche Rollen,			
192 . . . . .	Neste,		
361 . . . . .	Stöcke,		
547 . . . . .	dürres Streureisig		

einzelu und partienweise

gegen sofortige Bezahlung

und unter den vor Beginn der Auktion bekannt zu machenden Bedingungen an die Meistbietenden versteigert werden.

Wer die zu versteigernden Hölzer vorher besehen will, hat sich an den mitunterzeichneten Revierverwalter zu wenden.

**Forstrentamt und Revierverwaltung Eibenstock,**

am 6. September 1878.

Wettengel.

von Zentner.

## Gesucht

wird ein anständiges junges Mädchen, welches das **Glacéhandschuh-Nähen** auf Maschine (System Rudolph) gründlich versteht und wollen sich Reflectirende wenden an

**E. R. Friedel,**  
Handschuhfabrikant in Oschah.

## Patent-Eisen-Särge

sowie **Pfosten-Särge** in allen Größen und Stärken empfiehlt solid und billig

**G. A. Bischoffberger.**

## Mehrere geübte Tambourierinnen

werden gesucht. Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Diesem Buche verdanken schon viele Tausend

In dem Buche über Dr. **White's Augenheilmethoden**, welches schon seit 1822 in vielen Auflagen erschienen ist, findet fast jeder Augenranke etwas Passendes. Die darin enthaltenen Mittel sind genau nach den Originalen abgedruckt und bieten sichere Garantie der Richtigkeit. Dasselbe wird auf franco Bestellung und Beischluß der Francirungsmarke (3 Pf.) gratis versandt durch **Tragott Ehrhardt** in Großbreitenbach in Thüringen und vielen anderen Buchhandlungen, sowie durch die Exped. d. Bl.

Augenleiden!

Augenranke

уагт uoa bunpaxca згггуауз згг

Gastwirthen oder sonstigen soliden Personen ist der Verkauf eines überall leicht verkäuflichen guten Artikels bei hoher Provision zu übertragen. **Franco-Offerten** sind innerhalb 8 Tagen sub **M. P. 800 postlagernd Karlsruhe** (Baden) zu richten.

## Neue Sauergurken

in vorzüglicher Qualität empfiehlt  
**C. W. Friedrich.**

Allen Freunden und Bekannten sagen wir bei unserem Fortgang nach Prag ein **herzliches Lebewohl** mit der Bitte, uns ein freundliches Andenken zu bewahren.

Schönheiderhammer, 14. Sept. 1878.  
**Carl Mitreiter**  
nebst Tochter.

## Copir-Tinte

in Flaschen verschiedener Größe empfiehlt  
**E. Hummel.**

Der illustrierte Herbst- und Winter-Catalog der  
**Seiden-, Confection- u. Modewaaren-Manufactur**

von Rich. Chemnitzer, Dresden, Wilsdrufferstrasse 18,

welcher in gefälliger Ausstattung getreue Abbildungen der neu erschienenen Costümes, Robes de chambre, Confections und sonstiger, namentlich auch Pariser Saison-Artikel bietet, erscheint Ende September und wird den geehrten Damen auf Ansuchen ohne Berechnung und portofrei übersandt.

Erschienen sind 14 Bände:  
N.-Sasman.

**MEYERS**  
**Konversations-Lexikon.**  
 Dritte Auflage  
 mit  
 376 Bildertafeln und Karten.  
 Begonnen 1874 — Vollständig 1878.

*Hefenausgabe:*  
 240 wöchentliche Lieferungen à 50 Pfennige.

*Bandausgabe:*  
 30 Brochüre Halbbände . . . . . à M. 4,00  
 15 Leinwandbände . . . . . à - 7,50  
 15 Halbfranzbände . . . . . à - 10,00

Bibliographisches Institut  
 in Leipzig (vormals Hildburghausen).

Erschienen sind 14 Bände:  
N.-Sasman.

**E. Hannebohn's Buchdruckerei**

empfehlte sich dem geehrten hiesigen und auswärtigen Publikum zur Anfertigung aller vorkommenden Druckarbeiten, als da sind:

Broschüren, Formulare, Tabellen, Avisbriefe, Preiscurante, Statuten, Rechnungen, Adress- & Visitenkarten, Wein- & Speisekarten, Verlobungs- & Hochzeitsbriefe, Todesanzeigen mit Trauerrand, Programms, Tafellieder, Briefköpfe, Couverts, Placate etc.

bei sauberster Ausführung zu den solidesten Preisen.

**Bad Reiboldsgrün.**

Sonntag, den 15. Id. Mts:

**Garten-Concert.**

Anfang 3 Uhr.

Pfeiff, Inspector.

**Stick-Maschinen aller  
 Rapporte,**

7-zellig,

können von einem gut renommirten Hause bei guten Löhnen event. dauernd beschäftigt werden.

Respectanten wollen gefl. unter Angabe der Rapporte und Anzahl der Maschinen ihre Preis-Offerten unter Chiffre **K. S. K. 101** an die Expedition dieses Blattes zur weiteren Beförderung gelangen lassen.

**A. Edelmann,**

Handschuhmacher in Eibenstock,

Brühl Nr. 343 1 Treppe,

bringt hiermit sein Lager von Glacés und Wildleder-Handschuhen eigener Fabrik in freundliche Erinnerung; auch nehme ich Bestellungen auf Wildleder-Unterhosen entgegen, und werden selbige in dauerhafter Waare billigst geliefert.

Einkauf von Wild-, Kaninchen-, Hasen- und Biegenfellen.

Der Obige.

**G. Meichssner**  
 in Schneeberg

en gros — en detail

hält stets

**großes Lager,**

bedient

reell und billig

und empfiehlt sich als

vorteilhafteste

Bezugsquelle.

**Gesellschaft „Concordia“.**

Heute, Sonnabend, Abend: **Hauptversammlung.** Hierzu ladet freundlichst ein  
 Der Vorstand.

Frachtbriefe empfiehlt **E. Hannebohn.**

Druck und Verlag von E. Hannebohn in Eibenstock.

**Theater im „Deutschen Hause“.**

Morgen, Sonntag: **Die Reise um die Erde in 80 Tagen**, oder: **Eine Wette um eine Million**; in 12 Bildern, 6 großen Acten, mit Dampffahrt, Schifffahrt, Prozeffionen, Schlangen, Elephanten u. Anderem mehr. **Montag**, mit ganz neuer Decoration: **Aschenbrödel**, großes Zaubermärchen in 7 Acten; besonders ist 2. u. 4. Act (2. Act: große Zauberei und schnelle Verwandlung, 4. Act: die lebendige Küche, wo alles tanzt) höchst interessant. Ich mache das geehrte Publikum besonders auf diese beiden Stücke aufmerksam und bitte um zahlreichen Besuch.  
**Fischer.**

**Erzgebirgs-Verein  
 Eibenstock.**

Morgen, Sonntag, den 15. d.: **Ausflug** über den Sternflügel nach dem Wiesen-**hause** und **Wreissneiders Papierfabrik**, und zurück über **Schönheiderhammer** event. über den **Wasserschloß**. Abmarsch punkt 7 Uhr Vormittags vom „Tunnel“ aus.

Der Vorstand.

**Restaurant  
 „Gartenlaube“.**

Empfehle: ff **Pilsner**, **Culmbacher**, **Laager**, sowie frische **Braten**, **marin. Kalb**, **Caviar**, **Sardines à l'huis**. Heute Abend: **Roastbeef**.  
 Hochachtungsvoll

**Edwin Höhl.**

Heute Abend 8 Uhr: **Hauptversammlung.** Besprechung wegen bevorstehenden **Stiftungsball** sowie Aufnahme neuer Mitglieder. Um allseitiges Erscheinen bittet

Der Vorstand.

**Feldschlößchen.**

Morgen, Sonntag, von Nachm. 4 Uhr an **Ball-Musik**,  
 wozu ergebenst einladet

**E. Eberwein.**

**Schützenhaus.**

Morgen, Sonntag, von Nachm. 4 Uhr an **Ball-Musik**,  
 wozu ergebenst einladet

**B. Schreier.**

**Gasthof am Auerberg.**

Morgen, Sonntag, von Nachm. 4 Uhr an **Ballmusik**,  
 wozu ergebenst einladet  
 Wildenthal. **Robert Drechsler.**

**Schönheiderhammer.**

Sonntag, Nachm. 4 Uhr **Ball-Musik.**